Was wir sehen werden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Damit wir verstehen

FH. Die Millionen von Kinobesuchern, die einen guten Film ansehen, die sich über die Intelligenz, die Humanität und auch den Mut mancher Filmschaffenden freuen, sollten daran denken, daß ein guter Film in erster Linie nur in Freiheit geschaffen werden kann. Die Berufenen können nur dann die ihnen aus Gnade zuteil gewordenen Gaben ausnützen, wenn sie nicht eingeengt und bedrückt werden. Das scheinen Banalitäten zu sein, und doch muß heute wieder neu darauf hingewiesen werden. Monolpolartige Maßnahmen wirtschaftlicher Großmächte ranken sich wie Schlingpflanzen an jedem hoch, der sich nicht in ihren Dienst stellt, um ihn zu verdrängen. In vielen Ländern sind staatliche Einschränkungen ein weiteres Hindernis; von den unentbehrlichen Büchern und der sonstigen Fachliteratur bis zum Rohfilm wird Zoll erhoben oder die Einfuhr kontingentiert, sofern dafür überhaupt Devisen zur Verfügung gestellt werden. Andernorts macht sich ein starker geistiger Druck bemerkbar; der Index droht und verlangt Rücksichtnahme, oder der Staat stellt sich gar in den Dienst gewisser einseitiger, weltanschaulicher Bestrebungen, denen sich der Schaffende ebenfalls in Ost und West bedingungslos zu unterwerfen hat. Dazu kommen tausenderlei Rücksichten auf alte, nur allzu oft veraltete Traditionen und Bindungen. Französischen und italienischen Filmschöpfern wurde von Landsleuten vorgeworfen, sie diskreditierten durch die Schilderung schlechter sozialer Verhältnisse das Ansehen ihrer Länder im Ausland. Aus diesem Grunde unterdrückt z. B. Spanien jeden Film im realistischen Stil überhaupt. Dabei genügt doch dort oder bei unserm südlichen Nachbarn eine Autofahrt, etwa durch gewisse Außenquartiere Mailands, um in einer halben Stunde über die soziale Lage mehr zu sehen als in fünf Filmen. Und im übrigen ist es gerade die wahrheitsgemäße und mutige Schilderung der sozialen Nöte, welche es gestattet, die Tugenden eines Volkes unter schwierigen Verhältnissen in ein desto helleres Licht zu setzen. Beim italienischen Film stellt sich diese Wirkung besonders leicht ein.

Wenn man diese vielseitigen Einflüsse in Betracht zieht, die das freie Schaffen in Fesseln zu schlagen suchen, so freut man sich doppelt, doch hie und da auf wertvolle Filme zu stoßen. Einige Selbständigkeit wagt sich darin ans Licht, man merkt es vielleicht an der Montage, an der Art, wie gewisse Bildreihen geschnitten sind, zögernd oder großzügig. Mehrheitlich wagt sich aber die freie Gestaltung nur wie ein scheues Kind, sich fest am Rocke der Mutter Filmwirtschaft haltend, hervor. Nicht selten sind es dann die gleichen Kräfte, die es nicht groß werden lassen, welche sich über die künstlerische Schwäche der Werke beklagen.

Wir glauben, daß es heute kein besseres Mittel gibt, sich über Grenzen und jenseits aller sprachlichen Schwierigkeiten zu verständigen, als den Film. Vorausgesetzt, daß die Berufenen die Möglichkeit freiheitlicher Arbeit haben und von ihnen nicht die Verfechtung vorgeschriebener Tendenzen verlangt wird. Die vielen Beschränkungen, mit denen die Produktion bedroht ist, müssen fallen. Nur so kann sich der Film gegen Intoleranz, nationale Anmaßungen, Gleichgültigkeit oder zynische Unterhaltungsgier zur Wehr setzen. Weder die Reichweite noch die Kraft des Eindruckes ist bei den andern Massenbeeinflussungsmitteln Presse und Radio so groß wie beim Film, wenn er echtes Leben gestaltet. Man sollte es den Menschen begreiflich machen, daß Unrecht und Elend deshalb von den Filmschöpfern angegriffen werden können, weil diese eine lange Reihe von Vorgängern haben, die seit Jahrhunderten mit andern Mitteln dagegen kämpften und dafür weder Gefängnis noch Tod scheuten. Dann wird der Film auch in vielen Ländern, wo man für die Freiheit nicht viel übrig hat, die breiten Schichten an ihren entscheidenden Wert erinnern. Ein dringendes Postulat der Erziehung zur Demokratie würde sich verwirklichen. Allerdings, um dem Menschen auch die innere Freiheit zu verschaffen, ihn aus seiner Triebgebundenheit zu befreien, dazu braucht es eine ganz andere Begegnung als diejenige mit dem Film. Doch kann durch diese, wenn der Film inhaltlich und formal echt ist, wichtige Vorarbeit geleistet und der Boden bereitet werden.

Auch aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, kann man nicht umhin, dem Film einen bedeutenden Platz in der heutigen Entwicklung zuzuweisen, auch wenn er in seiner jetzigen Form noch schlecht und unbefriedigend erscheint.

Englisch-amerikanischer Filmkrieg?

ZS. Im englischen Unterhaus ist anläßlich einer politischen Diskussion auch das Thema «Film» angeschnitten worden. Der Finanzminister schlug Einsparungen auf fast sämtlichen Importen mit Ausnahme von Petrol und Film vor. Zum letztern bemerkte er: «Wir führen für ca. 100 Millionen Franken mehr Filme ein als aus. Das kann nicht andauern. Zwar sind wird durch ein Abkommen von 1948 mit Amerika gebunden, aber wir werden auch hier in Zukunft viel stärker sparen müssen.» Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen. Das Abkommen muß erneuert werden, und Besprechungen beginnen in Washington mit dem Ziel, die amerikanische Filmeinfuhr möglichst herabzusetzen. Für Amerika sind diese Verhandlungen sehr wichtig, denn die Erträgnisse des englischen Marktes können leicht über Gewinn und Verlust entscheiden. Ca. 20 Prozent der Einnahmen aus amerikanischen Filmen kommen nämlich von England, jedes Jahr ca. 200 Millionen Franken.

Ob deshalb die Amerikaner stark nachgeben werden, scheint fraglich. Würden sie es tun, so wären sie gezwungen, ihre Filme anders zu gestalten. Sie müßten die Produktionskosten senken und gute Wirkungen mit weniger Geld zu erzielen versuchen (was den Filmen vermutlich nicht sehr schaden würde!). Umgekehrt werden die Engländer die amerikanische Einfuhr nach den Erfahrungen von 1947 nicht einfach stoppen können. Da viel zu wenig englische Filme geschaffen werden, würden die Kinos infolge Fimmangels in eine kritische Lage geraten. 1947, wo es versucht wurde, standen viele vor der Schließung. Dem Staat selber entging ein großer Steuerbetrag.

Die englische Verhandlungssituation ist überhaupt ungünstig. Nicht nur ist wenig Geld vorhanden, sondern die englische Filmproduktion ist seit 1949, als Rank seine großen Verluste ankündigte, eher zurückgegangen, (allerdings nicht hinsichtlich der Qualität). Nur etwa die Hälfte der Produktionsanlagen ist heute ausgenützt. Um die Einfuhr amerikanischer Filme zu bremsen, müßte England zuerst seine eigene Produktion stark vermehren. Dem steht aber eine unerfreuliche Kartellwirtschaft im Wege, welche jede Vermehrung der Filmherstellung aus Konkurrenzgründen zu unterdrücken versucht. Neue, schöpferische Kräfte werden nur unter sehr eingeschränkten Bedingungen zugelassen. Begabte Filmleute, die unabhängig bleiben wollen, um frei zu schaffen, werden boykottiert und liegen bald auf dem Pflaster, ein fatales Erbe aus den Zeiten der Labour-Regierung.

Doch auch die Amerikaner müssen sich vorsehen. Sie sehen sich gleichzeitig Angriffen aus Frankreich ausgesetzt, wo ebenfalls neue Abkommen fällig werden, denn es besteht zur Zeit überhaupt keine Regelung. Die französische Regierung hatte bis Ende Oktober noch keine Genehmigung für amerikanische Filme erteilt.

Was wir sehen werden

ZS. In der Schweiz liegen u. a. folgende Filme zur Vorführung bereit:

USA

The quiet man. Ein wertvoller Film aus Irland von John Ford, mit hervorragenden Landschaftsbildern.

Anything can happen. Ein russischer Don Quixote entdeckt Amerika. Gute, warmherzige Gestaltung.

Turning point. Ein smarter thriller von William Dieterle.

Storm warning: Angriff auf den ku-kux-klan.

FRANKREICH

Les belles de Nuit. René Clairs neuer Spitzenfilm.

ITALIEN

Due soldi di speranza. Ein neuer, meisterhafter sozialkritischer Film Castellanis.

Umberto D. Interessantes Werk de Sicas aus dem italienischen Alltag für Anspruchsvolle.

Tre storie prohibite. Beachtenswerter Film von heutigen Mädchenschicksalen.

ENGLAND

Mandy. Wertvoller, fast dokumentarischer Film um ein taubstummes Kind.

EIN NEUER SPIELFILM DER GLORIA-FILM-AG.

(Mitg.) Am vergangenen Montag begannen im Bellerive-Studio in Zürich die Aufnahmen zu dem neuen Gloria-Film nach dem Theaterstück «Die Venus vom Tivoli» von Peter Haggenmacher. Dieses Dialektstück, das in den dreißiger Jahren erfolgreich über sämtliche Schweizer-Bühnen ging, hat der bekannte Schriftsteller Friedrich Torberg zu einer modernen Filmkomödie umgeschrieben, die in vielen heiteren und ernsten Episoden von den Schwierigkeiten einer Theater-Truppe in der Schweiz erzählt. Die Regie hat Leonhard Steckel.